

Die Arbeit der Anlaufstelle für Straffällige in Osnabrück

Die Anlaufstelle in Osnabrück wurde am 1.12.1980 vom damaligen Nieders. Justizminister, Herrn Schwind, gegründet. Insgesamt entstanden in Niedersachsen 14 Anlaufstellen in verschiedenen Trägerschaften. Z.B.: Diakonisches Werk, Caritas und eingetragene Vereine.

Außer in Osnabrück gibt es Anlaufstellen in Lingen, Aurich, Wilhelmshaven, Göttingen, Oldenburg, Stade, Hannover, Braunschweig, Delmenhorst, Hameln, Hildesheim, Lüneburg und Celle.

Das Team der Anlaufstelle in Osnabrück besteht aus 5 Sozialarbeitern und einer Verwaltungsangestellten mit unterschiedlicher Wochenarbeitszeit. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AST beraten und betreuen straffällige Frauen und Männer und deren Angehörige. Außerdem haben wir zwei Wohngemeinschaften für Haftentlassenen. Diese Wohngemeinschaften sind für den Übergang gedacht und die Wohndauer ist auf ca. 6 Monate begrenzt.

Die Aufgaben im Einzelnen:

Durchführung eines Besuchsdienstes in den Justizvollzugsanstalten in Meppen, Lingen 1, Groß-Hesepe, Lingen-Damaschke (alle 6 - 7 Wochen), Vechta-Jungtätervollzug (bei Bedarf), Vechta-Frauen (alle 4 Wochen), und der U-Haft in Osnabrück (wöchentlich).

Beratung nach der Entlassung zur Sicherstellung des Lebensunterhaltes (Sozialamt, Arbeitsamt, Wohngeldamt)

Hilfe bei der Wohnungssuche

Wohnprojekte für haftentlassene Männer (9 Plätze für Männer, 2 Plätze für ein Paar)

Hilfe bei der Arbeitssuche, ABM, § 19 BSHG

Geldverwaltungen und Schuldenregulierungen

Einzelgespräche über persönliche Probleme (Sucht, Geldnot, Obdachlosigkeit, Krankheiten (Ärzte) und Beziehungsprobleme

Vermittlung von Kontakten zu speziellen Beratungsdiensten (z.B. Drogenberatung, Entgiftungsbehandlungen, psychologische Beratung u.s.w.

Beratung von Angehörigen

Durchführung eines Anti-Gewalt-Trainings (nur in Osnabrück)

Im Jahr 2004 haben wir 360 Männer und Frauen betreut und 3697 Gespräche mit ihnen geführt. Im Durchschnitt besuchen 50 Klienten wöchentlich die Anlaufstelle.

In den Justizvollzugsanstalten haben wir 280 Gespräche durchgeführt.

Das Anti-Gewalt-Training

Persönlichkeitsprofil aggressiver Jungen und Männer:

Das Anti-Gewalt-Training ist für gewalttätige Wiederholungstäter, die noch präventiv zu erreichen sind, komplettiert worden. Das bedeutet, dass die Zielgruppe konfliktträchtige und angsteinflößende junge Männer sind, bei denen Gewalt zum Alltagshandeln gehört, die Gewalt als einfache und unkomplizierte Form der Interaktion betrachten. Gewalt macht stark, lautet das Motto dieser selbstbewusst auftretenden Männer. Gewaltverhalten ist eindeutig ein männerspezifisches Phänomen. Obwohl in der letzten Zeit auch immer mehr Frauen dazukommen.

Soziologische Erklärung von Gewalttäterpersönlichkeiten

Schläger (Körperverletzer) sind Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend Zurückweisungen, Demütigungen und Kränkungen erfahren haben. Darüber hinaus wurde ihnen oft die Geborgenheit mit der Familie (Scheidungskinder) und insgesamt die Illusion "ein grandioser Typ" zu sein entzogen. Daraus resultieren eine mangelhafte Selbstkontrolle, geringe Einsatzbereitschaft für gemeinsame Ziele mit anderen, erhebliche Kontaktängste und Unsicherheiten im sozialen Verhalten. Minderwertigkeitsgefühle, innere Unruhe, Angespanntheit, hohe Erregbarkeit und ein extremes Schwanken der Stimmungslage führen letztlich zu dem Bedürfnis, dieses "Scheißleben" durch so genannte "Highlights" zumindest kurzfristig vergessen zu können: Der Schläger provoziert ein unschuldiges (oft Statusüberlegenes Opfer), nimmt dessen Reaktion als Grundlage, zuzuschlagen. Der Schläger kompensiert seine eigene Mickrigkeit in seine Hilflosigkeit und die Sinnlosigkeit seines bisherigen Lebens.

Zwei besondere Persönlichkeitsbezüge für die Aufrechterhaltung und das Ausleben von Gewalt ist von zentraler Bedeutung. Zum einen gibt es hier die Rechtfertigungsstrategien, die das Gewaltverhalten verharmlosen oder sogar in ein positives Licht rücken, des weiteren gibt es große Empathiedefizite, d.h. die Einfühlung in die Opferperspektive ist mangelhaft ausgeprägt. Hier ergeben sich zwei pädagogische Anknüpfungspunkte für den Umgang mit gewaltbereiten Jungen und Männern. Wer Mitgefühl entwickelt, verliert den Spaß an der Gewalt, verliert den Spaß an den Machtspielen. Gewalttäter beschreiben sich als durchsetzungsstark, dominant und selbstbewusst. Sie seien Menschenkenner, Alltagspsychologen, die Einschüchterung, Bedrohung und Angst machen, gezielt einsetzen können. Sie genießen den Respekt der Bürger, die nur ihretwegen die Straßenseite wechseln. Sie fühlen sich zwischen Rambo und Versagern und das macht sie stimmungsabhängig und unberechenbar. Die Täter favorisieren die präventive Konfliktlösungsstrategie, wonach sie erst schlagen und dann nach den Ursachen fragen. Bei ihrem Handeln fühlen sie sich wie "Kings", denn sie glauben an ihre Beliebtheit. Sie bekommen vom Umfeld sehr viele positive Rückmeldungen, weil sich kaum einer traut, sie zu kritisieren. Die Täter verharmlosen und rechtfertigen ihre Gewalt, um so Schuldgefühle auszuschalten. Und wer dieses kann, wird den Spaß an der Gewalt nicht verlieren. Die Täter haben keine Antizipationsfähigkeit?, dh. keine Reflektionsbereitschaft bezüglich der Opferfolgen. Sie wissen nicht, was ein Schlag mit dem Baseballschläger auf den Kopf in der Regel verursacht. Die Lebenshypothese der Täter lautet: Gewalt macht stark und unangreifbar. Friedfertig dagegen sei Feigheit und Schwäche. Kränkungen werden in diesem Zusammenhang als existentieller Angriff auf die Persönlichkeit bewertet. Gegen diese Angriffe gelte es, sich zu verteidigen, auch mit Gewalt. Aufgrund des extrem hohen Kränkungs-niveaus werden von den Tätern der schiefen Blick, der komische Gang oder auch andere Phantasiegebilde als Gewaltauslöser begriffen. So wenig Einfühlungsvermögen, soviel zwischenmenschliche Missinterpretation kommt nicht von ungefähr. Nahezu alle der gewalttätigen Wiederholungstäter haben massive Gewalterfahrungen erlebt und erlitten. Durch die gewalttätige Erziehung, durch die jahrelange Beobachtung, dass die Mutter vom Vater misshandelt wird oder durch das Aufstacheln durch die Gruppe der Gleichaltrigen.

Legitimationsstrategien

Der Schläger verhält sich als "entschuldigender Versager", der über zumindest fünf verschiedene Legitimationsstrategien verfügt:

1. **Ablehnung der Verantwortung**
Der Schläger lehnt die Verantwortung für seine Straftat ab. Er definiert sich als Typ, der hilflos in die Situation hineingetrieben wurde, z.B. als Opfer widriger sozialer Umstände: Nicht er ist Verursacher seiner Gewaltanwendung, sondern er ist derjenige, der sich einer "Unbill erwehren" muss.
2. **Verneinung des Unrechts**
Der Täter verneint das von ihm begangene Unrecht durch sprachliche Bagatellisierung: Anstatt von Autodiebstahl spricht er von "borgen"; anstatt von Vergewaltigung spricht er von "begehren"; anstatt von Körperverletzung spricht er von "Platz zuweisen". Durch semantische Umdeutungen versucht er das Schuldausmaß, das Ausmaß seiner Verursachung und seinen Schuldumfang für sich gut zu rechnen.
3. **Ablehnung des Opfers**
Der Delinquent lehnt das Opfer innerlich zutiefst ab. Er weist dem Opfer eine Position als "Unperson" zu und maßt sich das Recht an, den Wert eines anderen Menschen festlegen zu dürfen. Das Unrecht, das er der anderen Person zufügt, hat diese auf Grund ihrer "Wertlosigkeit" auch "verdient".
4. **Verdammung der Verdammer**
Der Täter attackiert natürlich auch die "Aufdecker seiner Missetaten". Den Strafermittlungsbehörden (Polizei, Staatsanwaltschaft, Gericht), aber auch Sozialtrainern (Sozialarbeiter und Psychologen) wirft er eine "untreue Haltung" vor.
Kritiker seiner Tat greift er verbal an, um von der negativen Tendenz seines Zerstörungsverhaltens abzulenken. Feindseligkeit und die Menschen verachtende Grundhaltung, die er gegenüber dem Opfer entwickelt, überträgt er sekundär auf die Strafverfolger und ihr Umfeld (Opferlobby). Eine typische Aussage ist: "Sie haben mein Vertrauen verloren. Sie sind nicht mehr mein Psychologe. Sie halten zur anderen Seite. Sie glauben mir sowieso nicht. Ich brauche mich um Ihre Gunst gar nicht zu bemühen. Sie können "in Arsch" gehen.
5. **Loyalität zum "Ganzen"**
Der Täter rechtfertigt seine Zerstörungshandlung unter Rückgriff auf "höhere Instanzen". Er thematisiert dabei das Dilemma zwischen subjektiv erlebter Freundschafts- und Treuverpflichtung auf der einen Seite und Gesetzesansprüchen auf der anderen Seite. Seine Übergriffe legitimiert er mit einbem angeblichen Loyalitätsanspruch, den seine Gruppe/Institution von ihm erwarten bzw. einklagen darf, weshalb er keine akzeptable Alternative bei einer Körperverletzung bzw. einer aggressiven Zerstörung des anderen gehabt haben will.

Die Legitimationsstrategien funktionieren in zwei Richtungen:

1. Persönliches (subjektives) Freisprechen von Schuld und damit Gewissensentlastung.
2. Entschuldigungsstrategien im sozial-gesetzlichen Rahmen zur Reduzierung negativer Konsequenzen (Verurteilung, Strafzumessungen usw.).

Der Gewalttäter ist oft ein Meister der Rhetorik, der im Stil eines Akquisiteurs von Mitstreitern gleichgesellschaftliche Verteidiger rekrutiert und so seine "Schuldlosigkeit" als perfektes Produkt verkauft.

Klassifikation der Täter

Auf der Grundlage von Auswertungen forensisch-psychologischer Sachverständigengutachten, aber auch im Rahmen der fortlaufenden vollzugsinternen Begutachtung sind nach juristischen und phänomenologisch nachvollziehbaren Kriterien vorläufig zwei offensive und zwei defensive Typen als die vier Haupttypen bei Wiederholungsgewalttätern und Schwerstgewalttätern zu identifizieren:

1. Schläger aus Rache (offensiver Typ):

Es handelt sich um einen Gewalttäter, der in sensibler und wahrnehmungsgenauer Weise Ungerechtigkeiten in seinem Leben erkennt, der insbesondere die Ausweglosigkeit bzw. die ohnmächtige Lebenssituation eines ihm nahe stehenden Menschen erlebt und stellvertretend darunter leidet. Aus dieser Situation zieht er zwei Schlüsse, die sein Leben bestimmen:

a) Wenn mein liebster Mensch so leidet, warum sollen andere nicht genauso leiden wie er oder sogar noch stärker, denn er ist doch nicht weniger wert als all die anderen (Stellvertreterfunktion).

b) Ich selbst werde mich so autark, so autonom und gegen Verletzungen immun machen, dass mir kein Mensch dasselbe antun kann (Demütigungsprophylaxe).

2. Gewalttäter zum Zwecke der Statusbalance (offensiver Typ):

Es handelt sich um einen Menschen, der bei sich selbst hohe Fähigkeiten in verschiedenen Ich-nahen und kulturell akzeptierten Merkmalsbereichen - körperlicher Kraft, Sportlichkeit, intellektuelle Ausstattung, Cleverness, soziale bzw. sexuelle Ausstrahlung usw. - wahrnimmt, sich aber in seinem sozialen Status diesbezüglich nicht gerecht "dargestellt" fühlt. Die Herabstufung statushöherer - insbesondere männlicher - Mitmenschen erlaubt ihm ein "Aufftanken" seines geringen Selbstwertgefühles zu Lasten vermeintlich "künstlich aufgewerteter Siegertypen". Die hierdurch kurzfristig geschaffene Selbstwertbalance wird nach kurzer Zeit erneut destabilisiert und muss immer wieder neu "befeuert" werden.

3. Der Aggressionsgehemmte Gewalttäter (defensiver Typ):

Er ist ein introvertierter, ernster, gehemmter und zurückhaltender Mensch, der über lange Jahre Kränkungen und Demütigungen in sich gesammelt hat. Auf Grund seiner nicht vorhandenen spontanen oder flexiblen Reaktionsweisen hat er "emotionale Staus" produziert, die dann in einer "zufällig" auftretenden Provokationssituation oft in einer "verschobenen" massiven Gewalttat enden. Das Opfer übernimmt Stellvertreterfunktion für die Summe der vorher erlebten Demütigungen. Bei diesem Tätertyp sind zusätzlich einengende Lebensvariablen (z.B. Strafvollzug) und enthemmende Variable wie Alkohol oder Drogen besonders verhaltensbestimmend.

4. Körperverletzer aus Konformitätsneigung (defensiver Typ):

Dieser Gewalttäter ist ein sozial isolierter, einsamer, oft sprachloser Mensch, der meist mit einer sehr geringen sozialen Kompetenz und insbesondere mit einer verminderten Erstkontaktbefähigung ausgestattet ist. Er versucht, sich krampfhaft einer Gruppe anzuschließen und sich entsprechend "einzukaufen". In dieser Gruppe vollzieht er Handlangerdienste für den Gruppenführer bzw. den Meinungsführer, um dessen Gunst zu gewinnen und sich so als "Werkzeug" in recht exklusiver Weise eine Gruppenfunktion zu sichern. Letztlich hat dieser Gewalttäter überhaupt keinen Bezug zum Opfer oder zur Tatsituation, denn seine persönlichen und individuellen Ziele liegen fast ausschließlich in einem starken Zugehörigkeitswunsch zur auserwählten Bezugsgruppe begründet. Im Nachhinein muss dieser Täter seine schlimme Gewalttat gegenüber dem zufällig ausgewählten Opfer legitimieren. Dazu ordnet er dem Opfer willkürlich "schlechte Merkmale" zu, um eine "post-ex-facto" Handlungsmotivation zu begründen.

Die einzelnen Phasen und Ziele des AGT

Nach einer sorgfältigen Vorauswahl der einzelnen Teilnehmer beginnt das eigentliche AGT, das in verschiedene Phasen unterteilt werden kann:

1 Deskriptionsphase

Das gesamte bisherige Leben des Täters wird transparent gemacht. Elternhaus, Schule und Peer-Group stehen hier im Vordergrund. Die erlebten Demütigungen und Kränkungen werden erarbeitet. Die Entstehung der Gewaltkarriere wird sichtbar gemacht.

Der Täter reflektiert seine Gewalttätigkeit und er lernt seine in früher Kindheit selbst erlittenen Verletzungen zu verarbeiten. Hierbei werden emotionale Sperren aufgehoben. Der Täter soll lernen, seine eigenen Bedürfnisse zu erkennen und auszusprechen.

- er soll lernen, für das eigene Verhalten Verantwortung zu übernehmen
- er soll Grenzen von anderen anerkennen und respektieren lernen
- eigene Grenzen angemessen zeigen und setzen können
- er soll den angemessenen Umgang mit seinen Gefühlen lernen

2 Die Konfrontationsphase

In dieser Phase werden die verübten Gewaltdelikte im gesamten Teilnehmerkreis detailliert aufgelistet. Es wird eine Rangfolge im Hinblick auf die Schwere der bei den Opfern angerichteten Verletzungen erarbeitet.

Außerdem soll eine Empathie für das Opfer entwickelt werden.

Hierzu nimmt der Trainer Kontakt zum Opfer auf, um zu fragen, ob das Opfer sich für ein Interview zur Verfügung stellt.

Hierzu muss das Opfer nicht am Training teilnehmen, sondern es reicht ein Mitschnitt des außerhalb des Trainings geführten Interviews. Viele Opfer sind erfahrungsgemäß zu einem Interview bereit, da sie ein großes Interesse an einer Veränderung des Täters haben. Schließlich müssen sie damit rechnen, dem Täter eines Tages wieder zu begegnen, und sie wünschen sich natürlich, dass sie dann sicher sein können, dass von dem Täter keine Gefahr mehr ausgeht.

Beim Interview liegt der Schwerpunkt im Herausfinden der Spätfolgen, der psychischen Folgen und der Belastung für das soziale Umfeld des Opfers.

Wichtiger Bestandteil der Konfrontationsphase ist der sogenannte "Heiße Stuhl".

Grundsätzlich wird der Teilnehmer vor Beginn dieser Phase über den genauen Verlauf des "Heißen Stuhls" informiert und es muss die ausdrückliche Erlaubnis von ihm für diese Art der Intervention vorliegen. Außerdem wird er darüber informiert, dass er jederzeit die Konfrontation abbrechen kann.

Bei der Konfrontation auf dem "Heißen Stuhl" wird der Täter von den Trainern und Teilnehmern der Gruppe einer ein- bis zweistündigen konfrontativen Befragung unterzogen mit dem Ziel, jegliche Legitimation von Gewalttaten zu entkräften und fehlende Opferemphatie aufzubauen.

Verurteilt werden nur die Gewaltdelikte nicht die Person des Täters. Die Wertschätzung der Person ist in allen Phasen des Trainings von grundsätzlicher Bedeutung, kritisiert werden nur die Taten und fehlendes Mitgefühl.

Wenn der Trainer während dieser Phase den Eindruck hat, dass die Situation für die Person auf dem "Heißen Stuhl" zu belastend wird, bricht er die Konfrontation sofort ab.

3 Wiedergutmachungsphase

Für jeden Täter wird ein spezieller Plan zur Wiedergutmachung erarbeitet. Es kann eine Wiedergutmachung direkt am Opfer sein oder eine stellvertretende Wiedergutmachung an anderen Opfern.

Das AGT ist gekennzeichnet von einer starken Beziehung zum Opfer. Opfer, die dazu bereit sind, konfrontieren den Täter direkt im AGT mit den Folgen der Tat. Die Täter müssen ferner einen Brief an ihr Opfer schreiben, in dem sie mitteilen, wie sie ihre Tat heute sehen.

4 Dissonanzphase

In dieser Phase finden Rollenspiele zum Thema Unterdrückung statt. Die Begriffe "Fairness" und "Gerechtigkeit" sollen für den Täter neu definiert werden. Er soll den "gerechten Helfer" lieben lernen.

5 Transparenzphase

In der Transparenzphase werden die Unterschiede zwischen dem Wunschbild (Ideal-Selbst), das der Täter von sich hat, und der tatsächlichen Person (Real-Selbst) erarbeitet. Außerdem wird eine so genannte "Stolz-Hitliste" erarbeitet. Eine Liste von Handlungen und Eigenschaften, auf die der Täter in Zukunft stolz sein will. Diese Intervention fördert ganz wesentlich die Bereitschaft zur Veränderung.

6 Kompetenzerweiterungsphase (Attraktivitätsphase)

Wenn wir den gewalttätigen Tätern die Gewalt als Mittel zur Stärkung des Selbstbewusstseins nehmen wollen, so benötigen die Täter hierfür einen Ersatz, der es ihnen ermöglicht, ihre Bedürfnisse nach Anerkennung, sozialen Kontakten und Steigerung des Selbstwertgefühls zu befriedigen. Dies geschieht durch die Vermittlung von neuen Kompetenzen oder Verstärkung und Förderung bereits latent vorhandener Fähigkeiten.

Elemente dieser Kompetenzerweiterung sind Bewegungstraining (Gymnastik), Tanztraining, Ausdauertraining (Jogging, Walking), Rhetoriktraining, Gehirnjogging, Emotionsjogging, Schauspieltraining, Flirttraining, Selbstverteidigungstraining (Vermittlung von Defensivtraining, um nicht gewalttätig zu werden) und Deeskalationstraining.

Das Erlangen von persönlicher Größe durch sozial schädliche Gewalt wird durch Erlangen von persönlicher Größe durch sozial gewünschten Kompetenzzuwachs ersetzt.

7 Phase des Realitätstests

Durch Kontakte zu Behinderten oder alten Menschen soll der Täter erfahren, dass auch von ihren früheren Vorstellungen abweichende Menschen vollwertig und lebensfroh sein können.

Zu dieser Phase gehören auch Spenden an Opferschutzorganisationen. Dies dokumentiert eine Entsolidarisierung mit der Rolle des Schlägers.

8 Erfolgsbescheinigung

Wer das AGT erfolgreich abschließt, also aktiv mitarbeitet und bei wem ein echter Wille zur Abkehr von der Gewalt deutlich zu erkennen ist, der erhält am Ende des Trainings eine Bescheinigung über die erfolgreiche Teilnahme. Dieses Zertifikat ist oft das erste Schriftstück im Leben des Täters, das ihm Erfolg attestiert.

9 Nachbetreuungsphase

Wenn der Teilnehmer des AGT das soziale Training abgeschlossen hat, erhält er einen Auftrag, sich gegen Gewalt einzusetzen und seine eigenen Talente und Fähigkeiten zu fördern.

Bei regelmäßig stattfindenden Treffen berichtet er darüber, ob er seinen Auftrag erfüllt hat.

Bei Problemen oder Krisen kann er sich jederzeit an die Trainer des AGT wenden. Diese Phase soll auch der längerfristigen Erfolgskontrolle dienen.

Fragen zum provokativen Interview

1. Bereich Selbstbild

1. Nenne uns drei Stärken von dir. Versuche, diese Eigenschaften näher zu beschreiben. Mache uns Beispiele.
2. Nenne uns drei Schwächen von dir. Versuche, diese Eigenschaften näher zu beschreiben. Mache uns Beispiele.
3. Nenne uns eine miese Tat, die du begangen hast (mögl. Straftat).
4. Heldentaten: Was war bisher das Mutigste, Geilste, Coolste, was du gebracht hast?
5. Gewaltphantasien: Was stellst du dir vor, was du mit deinem Feind anstellst (Polizei, Gericht, Sozialarbeiter, Vollzugsbedienstete o.ä.).
6. Du bist jetzt (schon verschiedentlich) wegen Körperverletzungen verurteilt worden. - Schlägst du dich eigentlich gerne? Also, bist du nun ein Schläger oder nicht? Bist du wirklich so, oder wärst du nur gerne so, wie du dich beschreibst?
7. Strafrechtliche Karriere abfragen mit Schwerpunkt Gewalttaten.
8. Stell' dir einmal vor, man hätte dich für all das verurteilt, was du bisher angestellt hast, auch für die Sachen, die nicht bekannt geworden sind. - Wie hoch würde deine Strafe ausfallen?
9. Was darf man bei dir auf keinen Fall tun? (Wunde Punkte / Verletzlichkeiten herausfinden)

2. Bereich Fremdbild

1. Wie sehen dich Andere?
Was würden folgende Personen sagen, wenn sie hier wären und wir sie zu dir befragen würden: Dein Vater, deine Mutter, deine Geschwister, deine Freunde, deine Mitschüler, die Polizei/das Gericht, Sozialarbeiter im Jugendhaus
Haben die Unrecht, die dich anders einschätzen und machen die das, um dich zu ärgern?
2. Wie erklärst du dir Unterschiede zwischen dem, was du selbst von dir glaubst und dem, was Andere von dir denken?

3. Bereich Rechtfertigungen

1. Was sind die Ursachen dafür, dass du immer wieder zuschlägst? Mach es genauer, nenne weitere Gründe!
Wer oder was ist sonst noch dran schuld, dass du dich immer wieder schlägst?
2. Woher nimmst du das Recht, dich so zu verhalten?
3. Hättest du dich nicht anders verhalten können?
4. Was haben deine Opfer falsch gemacht?
5. Waren die alle selbst schuld?
6. Wie müsste man sich verhalten, damit man ganz sicher keinen Ärger mit dir bekommt?
Verhältst du dich auch so?
Wie wäre es, wenn wir ein solches Verhalten von dir verlangen würden?

4. Bereich Opfer

1. Wie siehst du deine Opfer?
2. Hattest du Mitleid mit deinen Opfern?
Wenn ja: Ab welchen Zeitpunkt?
Wenn nein: Warum nicht?
3. Was wäre, wenn man deine Mutter/Familie/Freunde etc. so behandeln würde?
4. Wie würdest du deine Opfer beschreiben?
5. Hast du manchmal Schuldgefühle?
6. Hast du manchmal Alpträume oder Träume, die immer wiederkehren?
7. Hast du etwas von deinen Opfern gehört (Rückmeldungen, bleibende Schäden)?
8. Hast du einmal nachgefragt oder dich entschuldigst?

5. Bereich Veränderungen

1. Was genau müsstest du ändern, damit du nicht immer wieder in Schwierigkeiten kommst?
2. Was könnte einen Schläger wie dich von der Gewalt abbringen?
3. Welche Hilfestellungen/Unterstützungen bräuchtest du dabei?

Heiße Stuhl

Der Ursprung des Begriffes "Leerer Stuhl" wurde bereits 1916 von dem Psychiater Moreno (Erfinder der Psychodrama-Therapie) verwendet. Mit Hilfe des "Leeren Stuhls" sollte der Klient im Rollenspiel einen Konflikt darstellen, indem er den Konfliktgegner in der Phantasie auf den "Leeren Stuhl" platziert. Das Pendant zu Morenos "Leeren Stuhl" ist der "Heiße Stuhl" des Gestalttherapeuten Frederik Pearls. In den Sitzungen bei Pearls nahm der Klient auf dem "Heißen Stuhl" Platz. Eine Gruppe sollte nun alle Gedanken auf die Person fokussieren, um so optimale Hilfestellung gewährleisten zu können. Allerdings stand die Person selbst nicht im Kreuzfeuer der Kritik. Vereinfacht formuliert verfolgte Pearls in seiner Gestalttherapie das Ziel, dass sich der Klient von seinen Klischees und seinen Rollen lösen solle. Der Verlust der alten Klischees und der Rolle hat seelische Blockierungen zur Folge, die im therapeutischen Prozess überwunden werden, so dass sich eine neue Identität herausstellt. Pearls attackiert hierbei in seiner Therapieform die inneren Widerstände, die uns hemmen und einschränken. Das Bewusstmachen dieser unerwünschten Gefühle, die Fähigkeit sie zu ertragen, sind die Grundsteine für eine erfolgreiche Behandlung.

Ein weiterer Spezialist der konfrontativen Behandlung ist der US-Psychologe Frank Pirelli, der mit seiner provokativen Therapie das Leiden der Klienten "auf die Schippe" genommen hat. Mit Humor und Ironie wird versucht, nicht den ewig verständnisvollen Übervater darzustellen. Unter dem Motto "Übertreibungen verdeutlichen" wird der Klient provoziert, um so Grenzerfahrungen herauszulocken. Pirellis Mischung aus Provokation und Humor, Pearls Fokussierung auf den "Heißen Stuhl" und Morenos theaterreife Dramatisierung sind die Eckpfeiler des Anti-Gewalt-Trainings. Die Konzentration auf dem "Heißen Stuhl" des Täters mit der Opferperspektive, ob symbolisch, indirekt oder direkt, lässt kaum Ausreden zu. Beim "Heißen Stuhl" sind der verbale Schlagabtausch, die harte Provokation das angestrebte Ziel. Das Ausleben der Konfrontation soll das Bewusstsein der aggressiven Männer verändern. Auf die Provokation folgt das Nachgeben und die kritische Reflektion.

Ziele des Anti-Gewalt-Trainings

Der Täter soll erkennen, dass er auf Kosten Schwächerer seine eigene Hilflosigkeit kompensiert, dass er das Opfer "aussaugt" und sein fehlendes Selbstwertgefühl kurzfristig durch einen "Tankvorgang" ausgleicht. Er soll die lebenslange Verantwortung, die er einseitig dem Opfer gegenüber eingegangen ist, erspüren und in ein eigenes helfendes Handeln umsetzen. Er soll seine eigene "Stolzhitliste" (worauf möchte ich bei mir selbst gern stolz sein) kennenlernen, und er soll Anstrengungsbereitschaft erlernen (Kraft, Ausdauer, Konzentration). Er soll die Fähigkeit, sich körperlich und geistig zu entspannen, erlernen. Er soll lernen, andere Menschen anzuschauen, sie zu berühren und möglicherweise zu umarmen. Er soll eine Hemmung gegen Schubsen, Pöbeln und Schreien aufbauen mit dem Ziel, die Einzigartigkeit des Menschen sowie ihm gegenüberstehende Menschen achten und respektieren lernen.

Infos AGT

-Straftaten mit rechtsradikalem Hintergrund haben um 74 % im Jahr 2001 zugenommen.
Musik (mit rechtsradikalem Hintergrund) dienen für Jugendliche als Einstiegsmedium.

-Gewaltverhältnis: Auf eine Gewalttat von Frauen- kommen 7 von Männer
(Tillman Steiner)

-Sexualstraftäten sind außen vor, da hier ein anderes Spannungsfeld zu Grunde liegt
(Beziehungskonflikt)

- Es gibt offensichtlich immer mehr Straftaten. Das liegt an den gesellschaftlichen Bestrafungsmechanismen wie Polizei etc. die wesentlich besser greifen als noch in den 60, 70, 80 Jahren. Die Medien spielen eine große Rolle, da Sie alles veröffentlichen, was früher nicht der Fall war.

Übungen mit Gewalttätern

Übung 1

„Der Bus ist voll“

In dieser Übung soll eine Situation in einem Bus nachgespielt werden, in der es darum geht, die Blicke der anderen Fahrgäste zu ertragen. Ein Teilnehmer (mit dem die Übung durchgeführt wird) sitzt in der Mitte, neben ihm sitzt eine Person, eine andere steht neben ihm und zwei weitere sitzen ihm gegenüber. Es ist sehr eng, so dass der Teilnehmer im direkten Körperkontakt (Knie an Knie) mit den anderen Personen auf seinem Platz sitzt. Der Teilnehmer wird von den anderen Personen ununterbrochen angeguckt. Er muss versuchen 2 Minuten lang diesen Blicken stand zu halten.

Wichtig hierbei ist, dass der Teilnehmer nicht sprechen und auch nicht lachen darf, um den Effekt dieser Übung nicht zu verfälschen.

Ziel ist es, den Teilnehmer für solche Situationen zu sensibilisieren. Der Teilnehmer soll lernen, sich in Situationen wie diese unter Kontrolle zu halten.

Übung 2

„Stress im Kino“

In dieser Übung wird eine Situation im Kino nachgespielt. Ein Teilnehmer (mit dem die Übung durchgeführt wird) kommt in den Kinosaal. Der Film hat schon begonnen, und er steht vor dem Problem, dass sein Platz besetzt ist. Auf seinem Platz sitzt eine Person, die sich weigert den Platz freizugeben. Jetzt soll der Teilnehmer eine Lösung für das Problem finden, ohne die Situation eskalieren zu lassen. Ein zusätzliches Problem für den Teilnehmer besteht darin, die anderen Leute nicht zu stören, die natürlich den schon begonnenen Film anschauen wollen.

Ziel dieser Übung ist es, den Teilnehmer nach Problemlösungsstrategien suchen zu lassen, ohne Gewalt anwenden zu müssen. Er soll auf evtl. ähnliche Situationen vorbereitet werden.

Übung 3

„Vertrauensübung“

Bei dieser Übung soll das Vertrauen in andere Personen, bzw. in die Gruppe gestärkt werden. Ein Teilnehmer steht in der Mitte, um ihn herum stehen eng an einander die anderen Personen des Trainings. Nun bekommt der Teilnehmer seine Augen verbunden und wird vorsichtig von einer Seite zur anderen geschupst. Der Teilnehmer in der Mitte muss dazu seinen Körper unter Spannung halten und darf nicht seine Hände zum Abstützen zur Hilfe nehmen. Nach einiger Zeit wechseln die Teilnehmer.

Eine weitere Variante dieser Übung ist folgende. Einem Teilnehmer werden die Augen verbunden, nachdem er sich auf einen Tisch gestellt hat. Nun wird er vorsichtig an die Tischkante geführt, so dass er mit dem Gesicht zur Tischmitte steht. Die anderen Personen des Kurses stehen direkt hinter ihm. Es stehen sich jeweils 2 Personen gegenüber, die sich verschränkt an den Händen halten. Nun soll der Teilnehmer sich rückwärts vom Tisch fallen lassen, in die Arme der anderen. Diese Übung wird ebenfalls mit allen Teilnehmern durchgeführt. Es kann auch wahlweise ein Stuhl anstelle des Tisches verwendet werden.

Übung 4

„Jemandem 1 positive und 1 negative Eigenschaft nennen“

Bei dieser Übung sollen sich die Teilnehmer gegenseitig eine positive und eine negative Eigenschaft nennen. Hierzu bekommen die Teilnehmer 10 Minuten Zeit, sich zu überlegen, was sie an dem anderen gut bzw. schlecht finden. Während dieser 10 Minuten herrscht Kontaktsperre unter den Teilnehmern, damit sie nicht die Möglichkeit haben, sich miteinander abzusprechen. Wenn die Teilnehmer sich vorbereitet haben, stellen sich die Teilnehmer nacheinander direkt vor einen sitzenden Teilnehmer, der sich die positiven und negativen Eigenschaften anhören muss. Hierbei soll der Sitzende, sowie der Stehende Blickkontakt halten. Wenn alle dem Sitzenden ihre Meinung gesagt haben, ist der nächste dran. Bei dieser Übung bekommen die Teilnehmer auch mal Feedback von

anderen Personen, als nur von den Trainern und Co-Trainern. Sie sollen lernen damit umzugehen, dass man ihnen durchaus auch mal etwas negatives sagen darf, ohne in irgendeiner Weise darauf zu reagieren (z.B. mit Gewalt). Wichtig bei dieser Übung ist, dass der sitzende Teilnehmer nichts sagt, und zwischen jedem Wechsel Ruhe herrscht.

Übung 5

„Teilnehmer bewerten Trainer und Co-Trainer“

Bei dieser Übung haben die Teilnehmer die Möglichkeit, den Trainern und Co-Trainern ihre Meinung zu sagen. Der Teilnehmer, der an der Reihe ist, soll jedem Trainer/ Co-Trainer sagen, wie der Jeweilige auf ihn persönlich wirkt, und ihm dann anschließend eine Note zwischen 1 (sehr gut) und 6 (sehr schlecht) geben. Diese Übung dient auch dazu, den Trainern und Co-Trainern ein Feedback bezüglich ihrer Arbeit zu geben. Des Weiteren dient diese Übung auch dazu, dass die Trainer und Co-Trainer sich selber reflektieren können, um evtl. darauf zu reagieren oder Unsicherheiten auszugleichen.

Übung 6

„Provokationstest“

Ein Teilnehmer befindet sich in einer bestimmten Situation, wie z.B. eine fremde Stadt, in der er sich nicht auskennt und nach dem Weg fragen muss, um an sein Ziel zu gelangen. Der Teilnehmer wendet sich an 2 Personen (Trainer, Co-Trainer oder Teilnehmer), die ihm weiterhelfen sollen. Er fragt nach dem Weg und gerät so in eine Konfliktsituation, die er ohne Gewalt anzuwenden bewältigen soll. Diese oder ähnliche Situationen können mit den Teilnehmern vorher besprochen werden. Es besteht dennoch die Möglichkeit diesen Test spontan, ohne vorheriger Absprache mit dem Teilnehmer, durchzuführen. Wie und wann welche Variante durchgeführt wird, sollten die Trainer und Co-Trainer vorher im Team besprechen. Nach jedem Test ist es notwendig, dem Teilnehmer ein Feedback zu geben. Wie hat er sich in dieser Situation gefühlt, was hat er gedacht, gibt es andere Möglichkeiten aus einer solchen Situation zu gelangen...?

Übung 7

„Einen Vortrag halten“

Ein Teilnehmer soll nach Vorgabe eines bestimmten Schemas einen Vortrag über ein Thema halten. Der Vortrag soll wie folgt aufgebaut sein:

1. Einführung:

Der Teilnehmer soll sich in eine bestimmte Lage versetzen, z.B. vor einem Kongress oder einer Fachtagung einen Vortrag zum Thema „Boxen“ (Warum ist Boxen ein Sport?) halten. Auf Körperhaltung und Blickkontakt soll geachtet werden.

Begin des Vortrags: „Heute möchte ich...“/ „Heute überzeuge ich Sie davon, dass...“

Der Vortrag sollte rund, blumig und ausgeschmückt werden. Der Teilnehmer soll mit Gestik arbeiten, Wertesequenzen unterlassen und selbstbewusst auftreten.

2. Das stärkste Gegenargument:

Beispiel: „Viele Kritiker behaupten, dass beim Boxen die Hände zu Waffen werden...“

Das Gegenargument wird als erstes angeführt, weil es dem Redner dann leichter fällt, mit den folgenden Argumenten die Zuhörer zu überzeugen.

3. Drei Argumente, die dafür sprechen:

Beispiel: „Ich bin der Meinung, dass die folgenden Argumente für das Boxen sprechen.“

Die drei Argumente, welche die Zuhörer überzeugen sollen, beginnen mit dem schwächsten und enden mit dem stärksten Argument. Dies bewirkt eine größere Möglichkeit, die Zuhörer zu überzeugen.

4. Zusammenfassung:

Beispiel: „Ich hoffe, mein Vortrag konnte Sie davon überzeugen, dass...“

Abschließend bedankt sich der Redner für die Aufmerksamkeit der Zuhörer und verabschiedet sich. Bei dieser Übung soll das Selbstvertrauen und die Argumentationsfähigkeit der Teilnehmer gefördert werden. Sie müssen ihren Standpunkt verbal vertreten und dazu stehen, was sie sagen. Die Vorbereitung benötigt ca. 10 Min., wobei ein Trainer oder Co-Trainer dem Teilnehmer Hilfestellung leisten (je nach Bedarf). Der Vortrag selbst dauert ca. 10 Min.

Übung 8

„Stress in der Gruppe“

Zwei gleichgroße Gruppen begegnen sich in einer schmalen Gasse (mit Stühlen dargestellt). Die Gruppen haben den Auftrag, nicht auszuweichen und direkt aufeinander zuzugehen. Es kommt automatisch zum Gerangel und zum Kontakt zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern. Nach 2-3 Durchgängen bekommt eine Gruppe die Instruktion, der anderen Gruppe, die diese Änderung nicht mitbekommt, auszuweichen. Sie sollen direkten Blickkontakt vermeiden und sich seitlich, mit der Schulter voran, an der anderen Gruppe vorbeischlängeln. Dies führt dazu, dass die eine Gruppe gar keine Angriffsfläche mehr bietet. Der Konflikt wird somit vermieden. Nach der Übung wird dieser Prozess mit den Teilnehmern besprochen und reflektiert.

Übung 9

„Ballspiel mit Regeln“

Zwei gleichgroße Gruppen sollen sich einen Ball zuwerfen, ohne den Ball an die gegnerische Mannschaft zu verlieren. Die Übung wird unter Beachtung zweier Regeln gespielt. Eine Regel lautet, dass niemand verletzt wird. Die andere Regel, dass nichts kaputt gemacht wird. Erfahrungsgemäß herrscht nun ein reges Treiben. Beide Gruppen sind in Bewegung. Nach ca. 10 Min. wird nun das Regelwerk des Spiels geändert. Alle Teilnehmer des Spiels stellen sich in einen Kreis zusammen und werfen sich den Ball gegenseitig zu. Es tritt sofort ein Effekt ein, der den Teilnehmern die Lust am Spiel nimmt.

Diese Übung soll den Teilnehmern deutlich machen, dass Regeln nicht immer Spaß machen, aber es ebenso wenig bringt, sie zu missachten oder zu verletzen.

Übung 10

„60 Sek. einen anderen beschimpfen, danach Wechsel“

Bei dieser Übung sollen die Teilnehmer (jeweils zu zweit) sich gegenseitig beschimpfen. Dies geschieht im Wechsel. Erst beschimpft der eine den anderen, dann umgekehrt.

Die Teilnehmer sollen lernen, mit Beschimpfungen und Demütigungen umzugehen. Die anschließende Reflexion soll dieses begünstigen und eventuelle Konflikte bearbeiten.

Planungsgeschichte des AGT's in Osnabrück

Sprechen statt Schlagen, das heißt, den Umgang mit der Sprache lernen und die Selbstbeherrschung zurückgewinnen. Ab April 2002 wird dieses Anti-Gewalt-Training (AGT) auch in der "Anlaufstelle für Straffällige" vom Diakonischen Werk in Osnabrück angeboten.

Im Folgenden möchten wir erläutern, welche Zielgruppe durch das Training angesprochen wird und welche Inhalte es besitzt. Des Weiteren möchten wir beschreiben, wie es zu dieser Entwicklung eines neuen pädagogischen Konzeptes für den Umgang mit den Straftätern gekommen ist.

Vor ca. 2 Jahren wurde in Gesprächen mit der Bewährungshilfe deutlich, dass für Straftäter ausschließlich repressive Maßnahmen wie Haftstrafen, Geldstrafen oder Arbeitsauflagen von den Haftrichtern erteilt werden. Der Kreislauf von Gewalt, Gefängnis und erneuter Gewalt ist kaum mit diesen repressiven Maßnahmen zu durchbrechen.

Aufgrund von Erfahrungen von Einrichtungen in anderen Bundesländern mit dem Anti-Gewalt-Training und dem damit verbundenen Erfolg, wurde nach Möglichkeiten gesucht, diese Art von einem konfrontativen sozialen Training auch in die hiesige Straffälligenhilfe einzubinden. Für uns stellte sich das Anti-Gewalt-Training besonders interessant dar, weil es als Opferschutz und Prävention gegen Gewalt zu sehen ist. Das AGT versteht sich als im Auftrag der Opfer handelnd.

Zudem ist zu erwähnen, dass das Anti-Gewalt-Training, welches inzwischen in 20 Städten Deutschlands angeboten wird, nach ersten Rückfallforschungen eine sinnvolle Methode der Gewaltreduzierung ist. Eine Forschung des "Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen" ergab, dass von den Mehrfach-Gewalttätern, die in der JA Hameln ein Anti-Gewalt-Training absolviert hatten, ca. 66% nicht rückfällig wurden. Nur 33% wurden wieder rückfällig, aber weniger häufig, als vor dem Training, und ihre Gewalttaten waren weniger intensiv als vor der Behandlung.

Zunächst besuchten wir einige Informationsveranstaltungen zu diesem Thema und nahmen in Hameln einen Abend an einem AGT-Kurs teil und kamen bald zu dem Schluss, dass ein solches Training nur nach einer fundierten Ausbildung, wie sie im "Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik" in Frankfurt angeboten wird, durchgeführt werden kann.

Parallel hierzu besprachen wir die Möglichkeit eines solchen Trainings mit der Bewährungshilfe und der Justiz, um die Akzeptanz eines solchen Angebotes in Osnabrück zu prüfen.

Wir wurden sehr ermutigt, eine solche Maßnahme in Osnabrück aufzubauen und uns wurde versichert, dass es mehr als genügend Anwärter für ein Anti-Gewalt-Training in Osnabrück geben würde.

Als nächstes schrieben wir ein Konzept für ein AGT, und wir besprachen unser Vorhaben mit unserem Träger und bekamen die Genehmigung für zwei Mitarbeiter, Hans Ludger und Lars Geisler, zur Ausbildung zum Anti-Gewalt-Trainer, die sie im Januar 2001 begannen und im Juni 2002 abschließen werden.

Parallel hierzu besprachen wir unser Vorhaben mit den zuständigen Stellen vom Justizministerium, ein Anti-Gewalt-Training gehört schließlich nicht zum originären Aufgabenkatalog der Anlaufstellen. Auch hier wurde unser Vorhaben mit großem Interesse aufgenommen und man sicherte uns Unterstützung zu.

Zum 2. März 2001 kündigte der neue Generalstaatsanwalt Range seinen Besuch in unserer Anlaufstelle an und informierte sich dabei auch über das geplante AGT. Er beurteilte das Projekt sehr positiv und versprach uns seine Unterstützung.

Nachdem unser AGT-Projekt durch die Presse bekannt gemacht worden war, bekamen Herr Ludger und Herr Geisler eine Vielzahl von Anfragen zur Vorstellung des AGT's.

Sie stellten das neue Projekt beim Konvent der Pastoren in Loccum vor, sie besuchten die Berufsschule in Melle im Rahmen einer Projektwoche zum Thema "Gewalt an der Schule", sie waren in der Fachoberschule in Bersenbrück, in verschiedenen anderen pädagogischen Einrichtungen, und sie stellten das Projekt an der "Katholischen Fachhochschule" in Osnabrück vor, wobei sie auch ehrenamtliche Mitarbeiter als Co-Trainer warben.

Als besonders schwierig bei der Umsetzung unseres neuen, zunächst auf zwei Jahre angelegten Projektes, gestaltete sich die Finanzierung.

Zunächst hatten wir die Hoffnung, dass uns das Justizministerium bei dem neuen Projekt finanziell unterstützen würde. Nachdem aber im Herbst 2001 eine Haushaltssperre ausgesprochen wurde, gab es hier keinerlei Spielraum mehr für eine finanzielle Hilfe.

Von den vielen anderen potentiellen Sponsoren aus Industrie, Wirtschaft und Kirche, die wir um Unterstützung baten, gab es viele Absagen.

Lediglich die "Evangelischen Stiftungen" und die "Cura e.V." waren bereit, uns finanziell zu unterstützen.

Nur hierdurch ist es uns möglich, zum 1. April 2002 mit der Durchführung des 1. Trainings zu beginnen.

In den letzten Jahren haben Gewalttaten, insbesondere von jungen Männern sehr zugenommen und viele Institutionen stehen diesem Problem hilflos gegenüber.

Alle Teile unserer Gesellschaft sind sich darin einig, dass mehr gegen diese Gewalt unternommen werden muss.

Doch wenn es um die praktische Bekämpfung von Gewalt geht, die immer auch Geld kostet, ist es extrem schwierig solche Projekte finanziell zu realisieren.

Repressive Maßnahmen, wie die Inhaftierung eines Gewalttäters, kosten für ein Jahr in Niedersächsischen Justizvollzugsanstalten ca. 30.000 €.

Die Behandlung eines Gewalttäters durch ein Anti-Gewalt-Training kostet hingegen nur ca. 2.200 €, und reduziert zusätzlich die Anzahl neuer Opfer.

Wir möchten an dieser Stelle den "Ev. Stiftungen" und der "Cura e.V." nochmals ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung unseres Projektes danken.

Literaturliste:

- 1.) "Gewalt im Griff", Neue Formen des Anti-Aggressivitäts-Trainings von Jens Weidner/Rainer Kilb/Dieter Kreft (Hrsg.) Beltz Verlag, ISBN 3-407-55799-X
 - 2.) "Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter", von Jens Weidner, Forum Verlag Godesberg, ISBN 3-927066-88-5
 - 3.) "Mit Biss zum Erfolg!", Durchsetzungsstärke & positive Aggression im Management, Jens Weidner und Yolanda M. Koller-Tejeiro (Hrsg.) ISBN 3-930982-42-0
 - 4.) "Provokative Therapie", von F. Farrelly und J.M. Brandsma, Springer-Verlag, ISBN 3-540-16666-1 (dieses Buch ist z.Z. im Buchhandel nicht mehr erhältlich)
 - 5.) "Das wäre doch gelacht", Humor und Provokation in der Therapie, von Eleonore Höfner und Hans-Ulrich Schachtner, Rowohlt Verlag, ISBN 3-499-60231-8
 - 6.) "Gewalt wandeln: Das Anti-Aggressivitäts-Training" von Michael Heilemann und Gabriele Fischwasser-von Proeck, ISBN 3935357532
 - 7.) "Konfrontative Pädagogik: Das Glen Mills Experiment" Jens Weidner (Hrsg.), Forum Verlag, ISBN 3-930982-71-4
 - 8.) „Dumonts Handbuch ISLAM“ von Walter M. Weiss (Hrsg.), ISBN 3-8320-8723-0
- Film: „Gewalt im Griff“ Wie aggressive Jugendliche „cool“ werden, ein Film v. Peter Schran, Best.Nr.: vte 102, Länge: 30 Min. Preis: 25,56 € zu beziehen bei MIGRA-Film Köln Tel. 0221-9727747